

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post-  
gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend  
Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 20. September 1924

Nummer 80

## Fluch dem Kriege, dem Frieden unser Wirken!

Den unseligen Fluch des Krieges hat noch keine Generation des Menschengeschlechts so grausam empfinden müssen als wir, die Zeit- und Leidensgenossen privatkapitalistischer Unterdrückung und Ausbeutung in den letzten zehn Jahren. Ungeheure Ströme von Blut und Tränen, unermessliche Leiden und Entbehrungen, unersehbarer millionenfache Verluste an Menschenleben, an Gesundheit, an geistigen und materiellen Lebenswerten sind dem Fluch des Weltkrieges zum Opfer gefallen. Es gibt kein einziges Beispiel in der jahrtausendalten Menschheitsgeschichte, das zum Vergleich mit diesem Wahnsinn des Völkermordes zu Land und zu Wasser, auf Bergeshöhen wie in Tälern, in Wäldern wie in den Steppen, in der Luft wie unter der Erde, in Städten wie in Dörfern herangezogen werden könnte. Viele Millionen gesunder und kräftiger Männer, viele Millionen Kinder und Greise, Frauen und Mädchen, Väter und Mütter fielen an und hinter den Fronten dem Fluche des Krieges zum Opfer.

Und trotzdem leben wir in unsern Tagen, da mit uns und um uns viele Millionen Menschen sich immer noch um die Früchte fleißiger Lebensarbeit durch diesen fluchbeladenen Weltkrieg betrogen sehen, gewissenlose Verbrecher in der Politik wie Wirtschaft an Werke, die aus der Not der Zeit leimende Erkenntnis der Notwendigkeit einer friedlichen Verständigung der Völker zu verwischen und zu verflüstern. Subjekte, deren trauriges Handwerk es war, zum Kriege zu rufen und vom Kriege sich zu mästen, muten den Völkern aufs neue zu, sich gegenseitig an die Kehle zu fassen und durch neues Blutvergießen die privatkapitalistische Herrschaft einiger Zehntausender durch ewige Knechtschaft der großen Volksmassen zu erhalten und zu sichern. Wissenschaft, Religion, Politik und Wirtschaft wurden von diesen Kriegsfanatikern mißbraucht, um die Menschenwürde in allen sogenannten Kulturstaaten in den Staub zu treten. Und trotz des unsagbaren Elends, das diese Mörderbanden über fast alle Völker Europas und insbesondere über Deutschland gebracht haben, wagen sie es heute noch, den Vaterlandsbegriff zu schänden, indem sie nach neuen Kriegsverwicklungen trachten und abermals die Völker zur Schlachtkant führen wollen. Sogenannte Helden, die fern von Schutz und Schützengraben an allen Fronten während des grausamen Weltkrieges längst erkannt hatten, daß der Krieg ein Verbrechen an jedem Volke war, glauben sich heute noch als Retter des Vaterlandes feiern lassen zu können und spielen aufs neue mit Lunten an dem von ihnen geschändeten Volkskörper. Diesen Blut- und habgierigen Abenteurern muß endlich in allen Ländern mit ernster Entschlossenheit ihr trauriges Handwerk gesetzt werden!

Heilige Pflicht der organisierten Arbeiterschaft ganz Europas ist es, diese Kulturmission zu erfüllen. Der kommende Sonntag, der 21. September 1924, ist der Tag, an dem alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, deren Weltanschauung in Verstand und Wille im Internationalen Gewerkschaftsbund ihren Ausdruck und ihren Zusammenschluß gefunden hat, Schulter an Schulter mit allen gleichgesinnten Volksgenossen beweisen sollen und müssen, daß sie den Krieg verfluchen und ihre ganze Kraft der Erhaltung des Friedens und der Erringung der Völkerverständigung und -verständigung widmen wollen. Diese Pflicht ist auch für uns Buchdrucker in ganz Deutschland ein unerlässliches Gebot der Stunde! Schulter an Schulter mit unsern Arbeitsbrüdern aus Werkstatt, Fabrik und Kontor, in Stadt und Land müssen wir bei dem am 21. September angeführten Kundgebungen unter der Parole „N i e w i e d e r K r i e g!“ als Männer der Arbeit bekunden, daß uns alle ein gemeinsamer heißer Haß gegen den Krieg befeuert.

Es war ein gefährlicher Irrtum, zu glauben, daß der Ausgang des Krieges auch sofort dessen Triebkräfte erledigt hätte, und daß nun deren Einfluß völlig gebrochen sei. Dieser Irrtum bei vielen unserer Zeit- und Schicksalsgenossen wurde die Wurzel der Uneinigkeit innerhalb der Arbeiterschaft, schwächte sie und gab unsern Gegnern wieder festeren Boden. Denn wohl sind die offenen Kriegstreiber und -heber teils egoistische Gewaltnaturen, teils verblendete Fanatiker; weit gefährlicher als diese selbst sind jedoch die Träger der privatkapitalistischen Ausbeutung, die hinter den politischen Kulissen alle Mittel einsehen, um mit Hilfe der Militaristen ihre Goldfelder oder Profitquellen durch Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte auf dem ganzen Erdenrund zu sichern und zu erweitern. Wenn auch bornierter Kastengeist und ein gewisser herrischer Größenwahn bei der Beurteilung der Triebkräfte militaristischer Machtgelenke nicht unbeachtet bleiben kann, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Militaristen aller Völker nie so viel blutiges und grausames Unheil hätten stiften können, wenn nicht das privatkapitalistische Ausbeutungssystem in ihnen seine bezahlten Schrittmacher und Heckensteine gefunden hätte. Wenn wir daher uns verpflichtet fühlen, zur einmütigen Beteiligung an dem internationalen Protest gegen den Krieg aufzufordern, so tun wir dies nicht zuletzt aus der inneren Überzeugung heraus, daß jede Schwächung des Kriegesgeistes gleichzeitig der privatkapitalistischen Willkür entgegenwirkt. Denn von dem Zeitpunkt an, da für die bisherigen Ruhnieher der privatkapitalistischen Ausbeutung der Arbeiterschaft aller Länder keine Möglichkeit mehr besteht, ihre Raubgefilde durch kriegerische Verwicklungen zu behaupten oder zu erweitern, werden sie im eigenen Interesse gezwungen sein, die menschliche Arbeitskraft anders und menschenwürdiger zu beurteilen und zu bewerten als heute. Zwar würden sie sicher zunächst versuchen, aus der Uneinigkeit der Arbeiterschaft noch eine Zeitlang besonderen Nutzen zu ziehen. Aber gerade das wird dazu beitragen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen für die gesamte Arbeiterschaft immer notwendiger und bedeutungsvoller werden. Die Gewerkschaften werden die Schutzkavalkade der menschlichen Arbeit sein und der Erhaltung des Friedens dienen. Ihr Kampf wird nicht mit tobbringenden Waffen und Giften geführt werden, sondern auf dem Wege der internationalen Verständigung der Völker werden sie bestrebt sein, nicht nur die einzelnen Volkswirtschaften, sondern auch die gesamte Weltwirtschaft zum Wohle aller Völker zu friedlicher Gemeinwirtschaft zu führen. Denn wo die Kriegsfurien ihre Macht verloren haben, da kann auch die Knechtung der menschlichen Arbeitskraft durch den Kapitalismus nicht mehr gedeihen.

Das ist der tiefere Sinn der Parole „N i e w i e d e r K r i e g!“ zum 21. September als einem internationalen Antikriegstag. Und für uns Buchdrucker, die wir von jeher erkannt haben, daß sowohl der gewerbliche wie auch der politische Frieden weit gegenseitiger für alle Menschen ist als die heutzutage Kriege, wir sind in erster Linie berufen, an dieser internationalen Kundgebung freudigen Herzens Anteil zu nehmen. Denn es gilt, allen Kriegstreibern und -hebern durch die Masse der Arbeiterkavalkade zu zeigen, daß wir den Krieg hassen, dagegen mit Herz und Hand bereit sind, dem Frieden im eigenen Volke wie in der ganzen Welt mit aller Kraft zu dienen. Daher muß auch mit unsern Hilfe der 21. September 1924 ein Tag der Heerschau für die internationale Friedensarmee der Arbeiterschaft werden. Er muß gleichzeitig ein Warnungssignal für alle jene Mächte werden, die heute noch glauben, daß sie den unbeugsamen Friedenswillen der Völker ungestraft verhöhnen dürfen!

**Krieg dem Kriege! Es lebe der Weltfrieden!**

# IX. Internationaler Buchdruckerkongress

## Zweiter Verhandlungstag (9. September)

Watershoot übernimmt den Vorsitz.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, den Punkt 3 der Tagesordnung, betreffend die Offsetfrage, wegen Verhinderung des internationalen Sekretärs des Lithographenbundes einstweilen zurückzustellen. Infolgedessen gelangt Punkt 4: Beratung des Statutentwurfs, zur Verhandlung.

Verband an hebt in seinem einleitenden Referat in der Hauptsache die Änderungen hervor, die der neue Entwurf gegenüber der alten Fassung bringt. Diese erstrecken sich zunächst auf die Artikel 1 bis 4, die über Namen, Zweck und Dauer des Internationalen Sekretariats Bestimmungen treffen. Die neue Fassung lautet:

Art. 1. Unter dem Namen „Internationaler Buchdruckersekretariat“ besteht eine internationale Zentralkasse, die auf freigezwecklichem Boden ruht.

Art. 2. Das Internationale Buchdruckersekretariat stellt sich zur Aufgabe, die Solidarität und die Zusammengehörigkeit der Buchdrucker aller Länder zu fördern sowie deren materielle und ideale Interessen zu wahren. Dieser Zweck soll erreicht werden: a) durch Erleichterung der Beziehungen unter den einzelnen Buchdruckerverbänden, soweit sie internationale Interessen betreffen; b) durch Einholung genauer Informationen über Verfassung, Leistungen, Unternehmenseinrichtungen, Vermögensbestand, Tarifverhältnisse, Verhiltnisse usw. aller bestehenden Verbände und Berücksichtigung darüber an die Verbände vorzulegen; c) durch Förderung der gegenseitigen Unterstützung bei der Regelung der Tarifverhältnisse im Gebiet der dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossenen Verbände; d) durch Förderung der gegenseitigen Unterstützung bei Essen- sowie Lebensbewegungen; e) durch Ausstellung eines Muster-Gegenseitigkeitsvertrages zwecks Regelung der gegenseitigen Verpflichtungen der Verbände und der internationalen Pflichten ihrer Mitglieder; f) durch Wahrung der Interessen der Mitglieder der angeschlossenen Verbände beim Aufenthalt im Ausland.

Art. 3. Im weitern besteht die Aufgabe des Sekretariats auch darin, alle wichtigen Fragen selbst zu erörtern und sie den Verbänden zur Behandlung zu unterbreiten. Es soll ferner mindestens vierteljährlich über alle wichtigen Vorgehensweisen auf gemeinschaftlichem wie wirtschaftlichem und sozialem Gebiete Bericht erstaten. Zu seiner Tätigkeit gehört auch die Ausstellung von Vorschlägen auf Erhaltung der organisierten und tariflichen Verhältnisse in den Verbänden, um darin möglichst Gleichartigkeit herbeizuführen.

Art. 4. Das Internationale Sekretariat ist auf unbestimmte Zeit gegründet. Ein internationaler Kongress kann dessen Aushebung beschließen.

Der neue Entwurf bestimmt weiter u. a., daß in jedem Lande nur ein Verband dem Internationalen Sekretariat angeschlossen sein kann. Voraussetzung für die Aufnahme ist, daß der betreffende Verband der freigezwecklichen Richtung des Sekretariats, also der Amsterdamer, angehöre. Der Ausschluß kann erfolgen, wenn ein Verband den gemeinsamen Interessen bewußt zuwiderhandelt oder mit einem Jahresbeitrag im Rückstande ist und diesen trotz Mahnung nicht entrichtet. Bei Ausschluß durch die erweiterte Sekretariatskommission ist Berufung an den nächsten Kongress zulässig. Jeder Verband, der dem Internationalen Buchdruckersekretariat anzugehören wünscht und bei Arbeitsniederlegungen innerhalb seines Gebiets Anspruch auf die finanzielle Hilfe der dem Sekretariat angeschlossenen Verbände machen will, ist verpflichtet, allen reisenden Verbandsvorgesetzten eine Unterstützung (Viatikum) auszusenden. Bei Wahlen und Abstimmungen entscheidet das absolute Mehr der Stimmen der beteiligten Verbände unter Zugrundelegung der Norm, daß auf je 2000 Mitglieder eine Stimme entfällt. Bruchteile von über 500 Mitgliedern berechneten zur Abgabe einer weiteren Stimme bis zur Höchstzahl von 20 Stimmen. Verbände unter 2000 Mitgliedern haben je eine Stimme.

In der Generaldebatte zum Punkt Statutberatung kommt es verschiedentlich zu scharfen prinzipiellen Auseinandersetzungen, hervorgerufen durch die eigenartige Stellungnahme des französischen Vertreters Drosch gegenüber dem Sekretariat und seinen Einrichtungen. Er beantragte zunächst die Streichung der Bestimmung, daß beim Ausschluß eines Verbandes durch die erweiterte Sekretariatskommission diesem die Berufung an den nächsten Kongress zustehen soll. Wie bereits in der Debatte zum Geschäftsbericht wandte sich Drosch auch jetzt wieder bezüglich der zum Unterhalt des Internationalen Sekretariats erforderlichen Mittel gegen die Anhäufung von Geldern beim Sekretariat, da es außer für Verwaltungszwecke keine Mittel benötige. Drosch beantragte, das Budget der Sekretariatskommission zu begrenzen, etwa auf 10 000 Fr. Dagegen wandten sich Tomaso Bruno und Schweinik mit Hinweis darauf, daß dann das Sekretariat keinerlei selbständige Tätigkeit entfalten könnte, und daß sehr leicht Situationen eintreten könnten, die es geboten erscheinen lassen, das Sekretariat nicht ohne eine Geldreserve zu lassen. Außerdem würde ja auch an eine Tilgung der noch vorhandenen Schulden gedacht werden. Vorschlag und Antrag Droschs wurden einmütig abgelehnt. Gegen Weistinger, der einen ständigen Extrabeitrag zur Unterstützung wirtschaftlicher Kämpfe beantragte, und Barbel, der für finanzielle Unterstützung großer Streiks aus internationalen Mitteln eintrat, wandte sich Pothensteim in bemerkenswerten Ausführungen. Starke nationale Kampffonds seien nötig, aber keine internationalen. Wenn ein Verband nicht aus eigener Kraft Kämpfe führen kann, muß er es lassen. Auf diese Tatsache hinweisen sei geradezu Pflicht der Internationalen. Ein internationaler Widerstandsfonds würde das Verantwortungsgefühl der Landesverbände nicht stärken helfen, und außerdem würden dazu zu leistende Extrabeiträge Austritte aus der Internationalen zur Folge haben. Nemere sprach sich gegen den von Weistinger gestellten Antrag aus, der eine willkürliche Umgestaltung des Internationalen Sekretariats zur Folge haben müsse. Zur Annahme eines solchen Antrages seien die Delegierten ohne vorherige Beratung in ihren Landeszentralen gar nicht in der Lage. Außerdem könnte leicht der Fall eintreten, daß ein Landesverband lediglich in der Hoffnung auf internationale Hilfe in einen Streik eintritt, ohne ausreichende eigene Mittel dazu zu haben. Schmidt bekämpft aus den gleichen Motiven den Antrag Weistingers ebenfalls. Dieser wird

schließlich abgelehnt. Zur Prüfung des Vorschlags Barbels, der die Schaffung einer internationalen Widerstandskasse bedeuten würde, erklärte sich die Sekretariatskommission bereit. Zu der Bestimmung des Statutentwurfs über das Wahl- und Stimmrecht, daß Bruchteile von über 500 Mitgliedern zur Abgabe einer weiteren Stimme bis zur Höchstzahl von 20 Stimmen berechnigt sind, erklärte Seib zu Protokoll, daß der deutsche Verband hierin eine Ausnahmebestimmung gegen sich erblicken müsse. Wenn auch keine Staatsaktion daraus gemacht werden solle, so sei doch zu sagen, daß jene Bestimmung dem demokratischen Prinzip nicht entspreche. Ein besonderer Antrag werde aber nicht gestellt werden.

Zwischendurch nahm Tomaso Bruno Gelegenheit, dem Gedächtnis des von Faschisten ermordeten italienischen Arbeiterführers Matteotti tiefempfundene Worte zu widmen. Nicht von seinem Leben im allgemeinen und seinem schrecklichen Tode solle hier gesprochen werden, sondern nur von seiner reichen Liebe zur arbeitenden Klasse, auf deren Wohl er stets bedacht war unter Hintanlegung eigener Interessen. Er verlange nicht, daß im Auslande der Schmerz um den Verlust des großen Mannes im gleichen Sinne gefühlt wird, aber dennoch bitte er, das Andenken Matteottis durch eine kurze Unterbrechung der Sitzung zu ehren. Von der Kongressleitung wurde diesem Wunsch stattgegeben. Die gesamten Teilnehmer erheben sich von ihren Plätzen und verharren kurze Zeit in andachtsvollem, feierlichem Schweigen.

Dann wird die Statutberatung fortgesetzt. Die Debatte wendet sich insbesondere der Viatikumsfrage zu, in der eine Gegenfähigkeit zum französischen Verband besteht, der das Viatikum nicht zu einer statutarischen Verpflichtung gemacht, sondern es der gegenseitigen Regelung zwischen den einzelnen Verbänden vorbehalten wissen will. Verbände, die den einen oder andern Unterstützungszweig nicht führen, könne man doch nicht zwingen, den zugerechneten ausländischen Kollegen die Unterstützung dennoch zu zahlen. Ebenjowenig könne der betreffende Verband aus der Internationalen ausgeschlossen werden, weil er Unterstützung nicht ausbezahlt. Fast alle Redner weisen jedoch gegenüber dem hier kurz umschriebenen Standpunkt des französischen Verbandes darauf hin, daß die Viatikumsgewährung das Rückgrat der Buchdruckerinternationalen von jeher gebildet hat. Barbel erklärte die Regelung der Viatikumsfrage, wie sie vor dem Kriege bestand, für die zweckmäßigste. Wenn Luxemburg vor kurzem auf den französischen Vorschlag eingegangen sei, so lediglich deshalb, weil ein schlechter Vertrag für immer noch besser gehalten wurde als der vertragslose Zustand. Das Sekretariat möge bemüht bleiben, die Lasten des Viatikums auf alle Länder gleichmäßig zu verteilen. Chalupe als Vertreter des polnischen Verbandes, der seinen Mitgliedern nur Streikunterstützung gewährt, sprach sich gegen eine statutarische Festlegung des Viatikums aus, was einige andre Diskussionen, darunter Verband, zu der bestimmten Erklärung veranlaßte, daß der polnische Verband der Internationalen fernerhin nur angehören könne, wenn er — wie bei seiner Aufnahme versprochen — einreisenden Kollegen Viatikum gewähre. Bei der Abstimmung über die Viatikumsfrage gelangt die im Statutentwurf festgelegte Fassung, die das Verhältnis der Vorkriegszeit wieder herstellt, mit folgendem Zusatzantrag Droschs zur Annahme: „Um bezüglich des Viatikums Anspruch auf die internationale Gegenseitigkeit zu haben, hat der Kollege, der sich ins Ausland begibt, außer der Erfüllung der im Gegenseitigkeitsvertrag niedergelegten Bedingung sich unverzüglich der Kontrolle des Ankunftslandes zu unterstellen und jede ihm angebotene tarifmäßige und seinem Beruf entsprechende Arbeit anzunehmen.“ Dafür stimmen 13 Landesverbände, dagegen 3. Über einen im vorstehenden Zusatzantrag weiter vorgesehenen Passus, der von dem Zureichenden die elementarsten Kenntnisse der Sprache des betreffenden Landes forderte, die zur Ausübung seines Berufs nötig sind, findet besondere Abstimmung statt; sie ergibt die Ablehnung des Passus.

Nach 7 Uhr abends wurden die Beratungen vertagt, und sämtliche Kongressmitglieder begaben sich zu der internationalen Kundgebung der graphischen Arbeiterschaft Hamburgs, die im dichtgedrängten Saale des „Gewerkschaftshauses“ stattfand und einen imposanten Verlauf nahm.

## Dritter Verhandlungstag (10. September)

Den Vorsitz führt Seib. In einer en bloc-Abstimmung werden zunächst die neuen Statuten der Internationalen Sekretariats entsprechend dem vorgelegten Entwurf mit den am Tage vorher beschlossenen Änderungen angenommen.

Sodann gelangt Punkt 3: Die technische Entwicklung in unserm Gewerbe, unter besonderer Berücksichtigung des Offsetdrucks, zur Verhandlung. Das Referat hierzu erstattet Höhne (Berlin). Es seien hier nur die Ausführungen wiedergesprochen, die sich auf die organisatorische Seite der Offsetfrage beziehen: Die technische Entwicklung im Buchdruckgewerbe ist zurzeit wieder einmal in ein für die Arbeiter kritisches Stadium gerückt. Solche kritischen Zeiten haben die Angehörigen des graphischen Gewerbes schon mehrmals durchleben müssen. Während es bei der Einführung der Rotationsmaschine und der Setzmaschine nur die Technik war, die uns Buchdruckern anfangs das Arbeitsgebiet verkleinerte, so tritt bei der Einführung der Offsetmaschine ein ganz neues Moment zutage: Die Angehörigen eines Nachbargewerbes erheben auf Grund der Besonderheit des Druckverfahrens alleinigen Anspruch auf die Bedienung der Offsetmaschine und sprechen den um ihre Existenz ringenden Buchdruckern die Befähigung zur Ausübung dieser Arbeit ab, und wehren sich mit allen Mitteln gegen die Beschäftigung von Buchdruckern. Über diese letzte Angelegenheit wird im Verlaufe der Tagung noch besonders geredet werden müssen. Das Offsetdruckverfahren wurde in den ersten Jahren lediglich in den Stein-

druckereien geübt, und es waren in der Hauptsache Arbeiten, die man früher im Steindruck herstellte. Eine Bedeutung für die Buchdrucker gewann der Offsetdruck erst, als es gelang, Kerle, Zeitschriften u. dgl. in diesem Druckverfahren herzustellen. Der Hauptvorteil des Offsetverfahrens liegt darin, daß die Zeit der Zurichtung der Druckform auf ein Minimum reduziert wird, daß die Maschine ständig laufen kann, während welcher Zeit eine weitere Form druckfertig gemacht werden kann. Das im Buchdruck übliche, manchmal tagelange Stillstehen der Druckmaschine infolge der Zurichtung der Druckform fällt fast ganz fort. Dieser Umstand ist es, der dem Offsetdruck die Wege gebnet hat. Die großen Kosten, die mit der Einrichtung einer Offsetabteilung verbunden sind, werden durch die fast ununterbrochene Tätigkeit der Druckmaschinen bald wieder eingebracht. Mit dieser Entwicklung ging auch eine Veränderung der Maschine selbst vor sich. An die Stelle der langsamen Steindruckpresse trat die rotierende Offsetmaschine, die in ihrer Konstruktion der Buchdruckrotationsmaschine nachgebildet ist. Mit dem Einzug dieser neuen Maschinen in die Maschinenfabrik der Buchdruckereien wurden ganze Reihen von Buchdruckschneidpressen stillgelegt, deren Arbeiten von den Offsetmaschinen übernommen wurden. Untere Drucker wurden beschäftigt, los, und nun trat die Frage der Bedienung der Offsetmaschine auch durch die Buchdrucker auf die Tagesordnung. Aber die Frage der Bedienung der Offsetmaschinen waren sich die Steindrucker verhältnismäßig schnell einig. In ihren Versammlungen und Zeitungen wurde in der Vorkriegszeit die Frage eifrig erörtert. Die Wiener Neuen Graphischen Nachrichten erklärten damals: „Es ist nicht angängig, die neue Offsetmaschine von Buchdruckern bedienen zu lassen; mit der Offsetmaschine werden die Steindrucker in mancher Buchdruckerei ihren Einzug halten.“ Die Offsetfrage war auch auf dem Internationalen Kongress der Lithographen und Steindrucker in Wien 1913 Gegenstand der Erörterung. Der Vorsitzende des Deutschen Lithographen- und Steindruckerverbandes erklärte bei dieser Gelegenheit: „Vor Jahren gingen gewisse Arbeiten vom Steindruck über, in den Buchdruck über, und da haben sich die Steindrucker zufrieden gegeben und gesagt: Gut, jetzt ist das Buchdruckerarbeit, die den Buchdruckern überlassen werden muß. Gegenwärtig aber bringt die technische Entwicklung diese Arbeiten in den Steindruck zurück. Nun aber erklären die Buchdrucker, daß sie dieses Arbeitsgebiet nicht abtreten, sondern das es ihnen vorbehalten bleiben muß. Dazu kann die Steindruckerkollegenschaft ihre Zustimmung nicht geben, sondern sie muß in allen Ländern ihr Augenmerk darauf richten, daß diese Arbeiten jetzt wieder den Steindruckern überlassen bleiben.“ Ein anderer Kongreßteilnehmer erklärte: „Alle Verfahren, die auf der Wechselwirkung von Fett und Wasser beruhen, gehören in das Gebiet der Steindrucker. Und der Vertreter Österreichs betonte, nur derjenige könne an der Offsetmaschine arbeiten, der den Druckträger herstelle. Das kann der Buchdrucker nicht, denn für ihn ist der Druckträger nicht die Lithographie oder Heliogravüre, sondern der Satz oder das Klischee. Es sei auch gar kein Anlaß vorhanden, Buchdrucker auszulernen. Diese auf dem Internationalen Kongress 1913 festgelegte Stellung bildet noch heute die Richtlinie für die Steindruckerorganisationen in allen Ländern. Nun steht es ja ohne Zweifel fest, daß die Einführung des Drei- und Vierfarbendruckes im Buchdruckgewerbe den Steindruckern und Lithographen großen Schaden zugefügt hat. Es steht aber auch fest, daß die Steindrucker diese Entwicklung ruhig hingenommen haben, ohne mit den Buchdruckern in Verbindung zu treten. Zugabegeben muß allerdings werden, daß die Umstellung vom Steindruck zum Buchdruck bedeutend schwieriger ist als vom Buchdruck zum Offsetdruck. Wäre damals ein Weg zur Unterstützung der Steindrucker möglich gewesen, so wäre er von den Buchdruckern sicher betreten worden. Der Deutsche Buchdrucker-Verein erkannte schon vor dem Kriege die vom Offsetdruck kommende Gefahr für die Buchdrucker. In Verhandlungen mit dem Steindruckerverband wurde vereinbart, daß die Offsetmaschine je nach ihrer Tätigkeit in Buchdruckereien oder Steindruckereien von dem hohentündigen Personal der Arbeitsstätte bedient werden soll. Irgendeine praktische Bedeutung hatte diese Vereinbarung für die Buchdrucker damals nicht, da die Offsetmaschinen zum Teil in den Steindruckereien Verwendung fanden. Dieser Zustand erfuhr aber in der Nachkriegszeit eine wesentliche Änderung, und zwar, wie vorher gesagt, als die Offsetmaschine die Arbeiten des Buchdrucks an sich zu reißen begann. Um nun diese Arbeiten des Buchdruckers in Offset auszuführen, muß aber eine Sabform vorhanden sein, die bekanntlich nur der Schriftsetzer herstellen kann. Die früher von den Lithographen und Chemiaraphen gelieferte Druckvorlage für das Steindruckverfahren wird also jetzt von dem Schriftsetzer hergestellt. Von dieser Sabform wird dann von einem Buchdrucker nach mehr oder weniger Zurichtung auf einer Buchdruckschneidpresse im Konterverfahren ein Abzug hergestellt. Also diese für den Offsetdruck unbedingt notwendige Hauptarbeit wird von Angehörigen des Buchdruckgewerbes ausgeführt. Erst dann tritt der Steindrucker in Tätigkeit. Die Arbeit des Umbrudes auf die Zinkplatte, der Präparierung der Platte bis zur Druckfähigkeit ist eine solche, die von einem Buchdrucker nicht ausgeführt werden kann. Von dieser Arbeit hängt das Wohl und Wehe des Offsetdruckverfahrens ab. Der beste Offsetdrucker versagt, wenn die Druckplatte nicht den Anforderungen entspricht, die man für einen guten Druck an diese stellen muß. Nachdem die Zinkplatte druckfertig gemacht ist, beginnt auf der Offsetmaschine der Druck: Broschüren, Bücher, Prospekte, Zeitungen und Zeitschriften werden heute im Offsetverfahren hergestellt: also Buchdruckerarbeiten unter Aufsicht des Steindruckers! Wie steht es nun mit der Eignung des Steindruckers für die Bedienung der Offsetmaschine? Die Kenntnis des gewöhnlichen Druckverfahrens auf Stein reicht für die Bedienung der Offsetmaschine nicht aus. Genau wie der Buchdrucker steht der Steindrucker bei der Offsetmaschine vor einem ganz neuen Arbeitsgebiet. Wäre das nicht der Fall, brauchte man die Steindrucker ja nicht

monatelang in die Offsetschule zu schicken, um das neue Verfahren kennen zu lernen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine nicht geringe Anzahl von Steindruckern nicht in das Geheimnis des Offsetdruckes einzudringen vermochte, trotz ihrer Kenntnis des gewöhnlichen Druckverfahrens. Aber nicht nur des Offsetdruckverfahrens ist den Steindruckern von Berufs wegen nicht geläufig, auch die Offsetmaschine selbst ist den Steindruckern vollständig fremd. Die Steindruckpressen sind äußerlich einfache Maschinen, wesentliche Unterschiede weisen sie nicht auf. Der Gang der Maschine ist ein langsamer. Die Offsetmaschinen dagegen sind technisch recht komplizierte Maschinen. Jede Maschinenfabrik hat andre Maschinenreihen auf den Markt gebracht. Die gemachten Erfahrungen im Buchdruckmaschinenbau sind bei dem Bau der Offsetmaschinen hinngemäß angewendet worden, sowohl bei den einfachen wie bei den Offsetrotationsmaschinen. Bogenanleger der verschiedensten Bauarten und Falaapparate sind an den Offsetmaschinen angebracht. In allen diesen Dingen technischer Art ist der Buchdrucker dem Steindrucker begreiflicherweise überlegen, da er alle diese maschinentechnischen Kenntnisse sich in jahrelanger Praxis angeeignet hat. Diese maschinentechnischen Kenntnisse muß sich der Steindrucker erst erwerben, was natürlich nicht von heute auf morgen vor sich geht. So mancher für den Offsetdruck berufene Steindrucker ist bald wieder zu seiner alten einfachen Steindruckpresse zurückgekehrt, deren Bedienung weniger Schwierigkeiten bietet als die Offsetmaschine. Die Praxis hat erwiesen, daß die die Maschinentechnik von Grund auf beherrschenden Buchdrucker den Steindruckern an den Offsetmaschinen mindestens recht schätzenswerte Mitarbeiter geworden sind. Wie die Unternehmer über die Qualifikation der beiden Sparten für die Offsetmaschine denken, soll hier nicht in Betracht gezogen werden: Soweit die Darstellung der technischen Seite der Frage, wie sie sich auf Grund der Erfahrungen in der Praxis gezeigt hat.

Wie liegt nun die Offsetfrage auf tariflichem Gebiet? In Deutschland hatten die Steindrucker anfänglich den Buchdruckern die Möglichkeit zur Bedienung der Offsetmaschine gegeben. Im August 1913 wurde bei der Tarifberatung der Steindrucker beschlossen, daß Schnellpressen, die zum Offsetdruck benutzt werden, außer von Kupfer-, Stein- und Lichtdruckern auch von Buchdruckmaschinenmeistern bedient werden können. Bei den Tarifberatungen im Mai 1922 stellten die Steindrucker jedoch den Antrag: „Offsetmaschinen und Zinkrotationsmaschinen werden nur durch Steindrucker bedient.“ Die Buchdrucker wurden hier also kurzerhand ausgeschlossen. Die jetzt geltenden Tarife haben einseitig die Bestimmung, daß dem Steindruckertarif alle an den Offsetmaschinen beschäftigten Personen unterliegen. Daraus leiten die Steindrucker die Berechtigung her, daß nicht nur die in Steindruckereien tätigen Offsetdrucker dieser Bestimmung unterliegen, sondern auch die in Buchdruckereien arbeitenden Offsetdrucker. In der Schweiz enthält der Lithographentarif eine ähnliche Bestimmung. Die gleichen Bestimmungen dürften auch in andern Ländern zu finden sein. Im Deutschen Buchdruckerarif 1921 war die Befugnis der Offsetmaschinen dem Unternehmer freigestellt. Der jetzige Tarif enthält keine besondere Bestimmung, sondern die Offsetmaschinen fallen unter den Sammelbegriff Druckmaschinen, deren Bedienung dem Buchdruckmaschinenmeister zusteht. Im Schweizer Tarif heißt es: Für die Bedienung der Offset- und Tiefdruckpressen sind die Maschinenmeister zuständig. Wir sehen also in diesen beiden erwähnten Tarifen der Buchdrucker Bestimmungen, die denen in den Tarifen der Lithographen direkt entgegenstehen. Und diese Gegensätzlichkeit der Einstellung der Organisationen birgt die Gefahr in sich, daß es da und dort zu Differenzen kommen kann. In Holland hat man eine bessere Lösung der Frage gefunden. Der Tarif des Lithographen-, Photographen- und Chemiaraphenbundes steht vor, wenn durch Aufstellung der Offsetmaschinen Buchdrucker arbeitslos werden, der Prinzipal auf seinen Wunsch auch Buchdrucker zur Bedienung der Offsetmaschine nehmen kann. Diese Buchdrucker müssen innerhalb drei Monaten Mitglieder einer der beiden Verbände sein. Während des ersten Halbjahres bekommt der Offsetbuchdrucker den Lohn eines Buchdruckers, im zweiten Halbjahr den Lohn eines Steindruckers, und nach Ablauf des ersten Jahres den vollen Lohn eines Offsetdruckers. Nun wird den Buchdruckern die Erlernung des Offsetdruckes außerordentlich erschwert. Die in Deutschland bestehende Schule zur Ausbildung von Offsetdruckern hat mit der Steindruckerorganisation einen Vertrag geschlossen, wonach nur Angehörige des Lithographen- und Steindruckerverbandes in dieser Schule Aufnahme finden dürfen. So muß die Ausbildung von Buchdruckern in den Druckereien vor sich gehen. Aber die Befugnis und Bedienung der Offsetmaschinen haben nun der Verband der Deutschen Buchdrucker und der Verband der Lithographen und Steindrucker Richtlinien vereinbart. Diese belegen in den Hauptpunkten: Außer am Orte arbeitslosen Steindruckern sollen auch Buchdruckmaschinenmeister zur Bedienung der Offsetmaschinen herangezogen werden. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen an den Offsetmaschinen werden ausschließlich von dem Verband der Lithographen geregelt. Buchdruckmaschinenmeister können nur durch Vermittlung des Vorstandes des Lithographenverbandes in den Offsetdruck übernommen werden. Der Offsetdruck gehört zum Organisationsgebiet des Lithographen- und Steindruckerverbandes. Der Lithographenverband legt großen Wert darauf, den Offsetdruck in der Hand zu behalten; denn für ihn sollten die Offsetdrucker das Rückgrat ihres Verbandes und der Motor zum Vortreiben der Arbeitsbedingungen werden. Die erwähnten Richtlinien wurden 1921 getroffen, zu einer Zeit, als der Offsetdruck nur langsam Verbreitung fand, und der Verband der Lithographen noch in der Lage war, die Offsetmaschinen mit seinen Mitgliedern zu besetzen. Die an den Offsetmaschinen ausgebildeten Buchdrucker traten zum Teil in den Lithographenverband über. Die Einführung der Offsetmaschinen stieg in den letzten Jahren in jährlichem Tempo vor sich; die Zahl der stillgelegten Buchdruckmaschinen wurde immer größer und gleichzeitig stieg die Zahl der arbeits-

Iosen Maschinenmeister. In Deutschland dürften zurzeit etwa 1000 Offsetmaschinen in Betrieb sein, und bis zum Jahresende rechnet man mit 1500 Offsetmaschinen, die die Produktion von 4.000 Buchdruckschnellpressen übernehmen. In ungefähr der gleichen Weise geht die Verbreitung des Offsetdruckes vor sich. Mit dieser Entwicklung konnten die Lithographen in der Stellung von Arbeitskräften nicht Schritt halten, und so besteht heute ein fühlbarer Mangel an Offsetsetzern. Die Satzsetzmaschinen weisen mehrere Seiten von Stellenangeboten für Offsetdrucker auf.

Unter solchen Umständen besteht auch keine Möglichkeit, die in Deutschland getroffenen Richtlinien aufrechtzuerhalten. Es haben demzufolge auch bereits Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden stattgefunden, die auf eine Änderung der Richtlinien abzielen, und die Buchdrucker und Steindruck in der Bedienung der Offsetmaschinen gleichstellen wollen. Weiter sollen sich die Arbeitsverhältnisse der Offsetdrucker in den Buchdruckereien nach dem Buchdrucker tarif gestalten, auch soll der Übertritt in den Lithographenverband unterbleiben, solange die aus dem Buchdruckerberuf herporgehenden Offsetdrucker in Buchdruckereien beschäftigt sind. Zu einer Verständigung ist es noch nicht gekommen, da sich gegen eine derartige Regelung die Lithographen und Steindrucker zur Wehr setzen. Trotz der bestehenden Richtlinien werden aber bereits in einzelnen Druckereien Buchdrucker an den Offsetmaschinen angeleitet. So wie die Dinge sich allenthalben entwickelt haben, werden die Lithographen ihre bisherige Haltung in der Offsetfrage einer Revision unterziehen müssen. Die Entwicklung ist eben nicht aufzuhalten. Es sei bei dieser Gelegenheit an die Zeit der Einführung der Sechsmaschinen erinnert. Auch damals waren infolge der Neuheit des Verfahrens und des Mangels an geschulten Kräften besonders günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verzeichnen. Als aber die Sechsmaschinen Gemeingut des Gewerbes wurden, da mußte die Sechsmaschinenarbeit einer tariflichen Regelung unterzogen werden. Seitens der Buchdruckerorganisationen in allen Ländern geschah das in einer Weise, die den Ertrag des technischen Fortschrittes nicht nur dem Unternehmer überließ, sondern auch dem Arbeiter einen Anteil daran gewährte. Aber die tariflichen Bestimmungen hinaus war für besondere Leistungen keine Grenze für entsprechende Bezahlung gezogen. Dieser Weg wird wohl auch in der Offsetfrage gegangen werden müssen, und er wird sicher zu dem gleichen Ergebnis führen, wie in der Sechsmaschinenfrage. Es ist an der Zeit, sich nicht darüber zu streiten, von wem der Offsetdruck ausgeführt werden soll, sondern man sollte sich darüber verständigen, wie dieser Fortschritt der Technik nicht zum Schaden, sondern zum Vorteil der Arbeiterschaft ausschlägt. Jedenfalls sollte man vermeiden, daß die Unternehmer in beiden Lagern sich der Angelegenheit annehmen und der Arbeiterschaft ihren Willen aufzuzwingen versuchen. Es wird Aufgabe dieser Tagung sein, einen Weg zu finden, der den Buchdruckern den ihnen zustehenden Anteil an dem Fortschritt der Technik sichert.

Lebhafter Beifall lohnte dem Vortragenden für sein sehr instruktiv gehaltenes Referat, das sich neben der organisatorischen auch auf die technische Seite der Offsetfrage sowie auf die gesamte technische Entwicklung im Buchdruckgewerbe erstreckte.

Als Vertreter des Internationalen Bundes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe leitete sodann Sekretär P o e l s (Brüssel) die Auffassung seiner Mandanten zur Offsetfrage dar. Er erklärte von vornherein, weder für die Steindruckerinternationale noch für die diesen angeschlossenen Verbände bindende Verpflichtungen übernehmen zu können, weshalb er sich auf eine sachliche Darlegung des Problems beschränken will. Im wesentlichen führt der Redner folgendes aus: Da es den Buchdruckern nicht gelingen will, den Beweis dafür zu liefern, daß die Offsetmaschine zum Buchdruck gehört, so suchen sie diese als Gemeinschaftsgebiet der beiden Organisationen hinzustellen. Auf die technische Seite einzugehen hat keinen Wert, weil in dieser Beziehung bereits alles gesagt ist. Nur die organisatorische Seite der Streitfrage soll hier behandelt werden. Unserer Ansicht nach kann jedoch nicht bestritten werden, daß das Offsetmaschinensystem ein reines Steindruckerfahren darstellt. Es handelt sich dabei ausschließlich um das auf chemischer Grundlage beruhende Flachdruckverfahren, das auf dem organischen Gegenatz von Fett und Wasser fußt, mit dem Buchdruck nichts gemein hat. Welches waren die Gründe, die in den Ländern, die auf eine lange Gewerkschaftsbewegung zurückblicken können, zur Bildung getrennter Organisationen der Buchdrucker und der Steindrucker führten? Nichts anderes als daß eben zwischen Buchdruck (Hochdruck) und Steindruck (Flachdruck) ein haarscharfer Unterschied besteht. Infolge dieser Sachlage haben wir besondere Organisationen. Obengenannter Unterschied wie auch der Unterschied der Arbeitsweise rechtfertigen bis heute die Existenz besonderer Organisationen. In den angeführten Unterschieden ist denn auch ihre Existenzberechtigung für so lange begründet, als diese Unterschiede fortbestehen. Die Einführung der Offsetmaschine hat im Grunde nichts daran geändert. Unsere Offsetmaschinen sind nichts anderes als die vervollkommnung der ersten direkten Steindruckmaschinen, bei deren Einführung die Buchdrucker auch keinen Anspruch darauf erhoben. Der Buchdruckmaschinenbau hat in den letzten 50 Jahren ungeheure Fortschritte erzielt. Wie kommen nun die Buchdrucker dazu, dem Steindruck eine ähnliche Entwicklung zu verwehren? Indessen mag die Veranlassung dem Eifer sucher ihren wahren Grund darin haben, daß die Offsetmaschine dem Steindruck eine weite Perspektive des Aufstieges öffnet, worin die Buchdrucker eine Gefahr für ihr eigenes Gewerbe erblicken. Untersuchungen, ob diese Befürchtung begründet ist. Um es zu sein, müßte die Arbeitslosigkeit im Buchdruck größer sein als im Steindruckgewerbe und gerade in den Ländern, wo die Offsetmaschine in großer Zahl eingeführt worden ist. Aber das trifft gerade nicht zu. Delecozets ist die Arbeitslosigkeit bei den Steindruckern größer als bei den Buchdruckern. Diese Erkenntnis hat sich besonders in Leipzig gezeigt. Niemand wird be-

streiten können, daß in Leipzig die Aufstellung von Offsetmaschinen den denkbar größten Umfang annahm. Zudem erfuhr der deutsche Steindruckerverband in den letzten Jahren eine Mitgliederabnahme. Dieser Rückgang ist nicht etwa auf eine Mitgliederflucht zurückzuführen, sondern ist in erster Linie die Folge der Verbesserung des Maschinenparks im Steindruckgewerbe. Wenn die Buchdrucker den Übergang von bisher vor ihnen ausgeführten Arbeiten an den Steindruck zu beklagen haben, so will das nicht sagen, daß wir davon einen außerordentlichen Nutzen gehabt haben. Ein solcher läßt sich nicht von vereinzelt Tatsachen ableiten. Nicht der Umstand, daß Druckaufträge bald dem einen, bald dem andern Druckverfahren entgehen oder daß diese oder jene Anzahl von Maschinen durch andre ersetzt werden, ist maßgebend, sondern die durch eine detaillierte Statistik nachgewiesene allgemeine Wirtschaftslage. Bei der Einführung des Dreifarbenendrucks haben wir Steindrucker übrigens vor einigen Jahrzehnten genau das gleiche durchgemacht. Trotzdem dieses Verfahren viele bisher in Steindruck ausgeführte Arbeiten unserm Gewerbe entzog, haben wir uns der Angst der Zeit ohne Murren gefügt, obwohl dadurch die im Steindruckgewerbe schon bestehende Krise noch weiter verschärft wurde. Keinen Augenblick fiel es uns ein, daselbst Anstrengungen zu stellen wie die Buchdrucker es heute tun. Wir stellen fest, daß die Buchdrucker ihren Genossen vom Steindruck gegenüber nicht so handeln, wie sie wünschen, daß ihnen gegenüber gehandelt werde. Wir behaupten zudem, daß die Einführung der Offsetmaschine das Gleichgewicht in der Verteilung der Arbeit auf die beiden Gewerbe des Buchdrucks und des Steindrucks ganz und gar nicht zu stören vermochte. Die Buchdrucker glauben jedoch schlaunweise vorbauen zu müssen, um auf alle Fälle gewappnet zu sein. Wenn wir auch der Meinung sind, daß die gegenwärtige Lage nicht beunruhigend für die Buchdrucker ist, so wollen wir doch nicht die Hypothese unberücksichtigt lassen, daß die Verbreitung der Offsetmaschine einen solchen Umfang annehmen könnte, daß sie zu einer wirklichen Gefahr für den Buchdruck würde. In diesem Falle wären wir gewiß nicht unnahbar. Räte es so weit, so würden wir die Angelegenheit im Sinne weitgehender Solidarität lösen, und im Rahmen der Möglichkeit danach trachten, die Folgen abzumildern, die die unverhältnismäßige Verbreitung der Offsetmaschine für die Buchdrucker haben könnte. Wir haben auch danach bereits gehandelt, indem in dieser Hinsicht in Deutschland, Holland und anderswo Abmachungen mit den Buchdruckerorganisationen getroffen worden sind. Unter gewissen Bedingungen haben wir nichts gegen Zulassung und Anerkennung der Buchdrucker einzuwenden, aber unsres Erachtens darf dies nur kraft bestimmter, der freien Zustimmung der beteiligten Organisationen unterliegenden Abmachungen geschehen. In diesem Sinne wurde auf unserm Internationalen Kongress in Luzern beschlossen, und wir sind nicht willens, von diesen Beschlüssen abzuweichen. Deshalb erklären wir kurz und bündig, daß wir nicht gesonnen sind, uns irgendeiner Diktatur, von welcher Seite sie auch kommen möge, zu unterwerfen. Wir werden einer gewaltsamen Lösung ebenfalls Gewalt entgegensetzen, und wir werden den zu Beginn dieses Jahres in Lauden entstandenen Konflikt sich auch an andern Orten wiederholen lassen. Wir hoffen dennoch, daß dies nicht die letztmögliche Lösung zu sein braucht. Die Arbeiter im gleichen Betrieb, von denselben Unternehmer ausgebeutet, unter den gleichen sozialen Ungerechtigkeiten leidend, für das gleiche Ideal kämpfend, alles das bedingt, daß wir uns verständigen und den gleichen Gegner bekämpfen. Es ist nicht notwendig, daß uns die vorliegende Streitfrage auseinanderbringt. Diese Streitigkeiten sollen aufhören und gelöst werden durch bestimmte Regelungen, die, unbekümmert um Mitgliederverlust oder Mitgliedererwerb, ausschließlich das Interesse beider Parteien wahren. Anstatt uns darob zu streiten, sollten wir danach trachten, den technischen Fortschritt zum Vorteile unsrer Mitglieder auszunutzen. Diesen Ziele glaubte das Exekutivkomitee der Internationale der Lithographen und Steindrucker durch Aufstellung folgender Richtlinien näherzukommen:

1. Die Offsetmaschine, die Flachdruck ausübt, gehört zum Steindruck.
  2. Da, wo für die Steindrucker eine selbständige Organisation besteht, ist diese für die Offsetmaschine zuständig und bestimmt auch allein die Arbeitsbedingungen an dieser Maschine.
  3. Nach der Resolution des Lithographenbundes von Luzern sind die Steindruckerorganisationen bereit, in Ausnahmefällen Buchdrucker zur Behebung an den Offsetmaschinen zuzulassen. Die Zulassung kann jedoch nur auf Grund einer Abmachung erfolgen, die die Anerkennung und den Übertritt der Offsetmaschinenmeister in die Organisation der Steindrucker zu regeln hat.
  4. Das Exekutivkomitee ist sich einig darüber, daß es wünschenswert ist, solche Vereinbarungen oder Richtlinien international zu treffen.
  5. Bis dahin können die Landesorganisationen für eine Vereinbarung mit den Buchdruckern das holländische Abkommen als Maximum für das Zusammenarbeiten an der Offsetmaschine betrachten. Um diese gewinnliche internationale Verständigung zu ermöglichen, gestalten wir uns daher, Ihnen vorzuschlagen: a) Daß der Internationale Buchdruckerkongress in Sachen Offsetmaschine seinen einseitigen Beschluß fikt, der die angeschlossenen Verbände bindet. b) Daß die beiden Exekutiven binnen kurzem zusammenzutreten, um eine gemeinsame Lösung herbeizuführen, die der Würde und den Interessen der in Frage kommenden Organisationen gerecht wird. c) Die Vorhänge der Exekutiven sind den Landesorganisationen zur Stellungnahme zu unterbreiten. d) Ist auf diesem Wege keine Verständigung zu erzielen, so wird die Berufung eines gemeinsamen Kongresses in Aussicht genommen. e) Zur Verringerung des Laupener Konflikts soll unverzüglich eine Lösung gefunden werden, um die guten Beziehungen unter den großhüligen Arbeitern wieder herzustellen. Diese Lösung muß im Sinne dauerhafter Regelung gefunden werden und ohne daß dadurch eventuell später abgeschlossene Abmachungen präjudiziert werden.
- In der Debatte über diesen Punkt stellt B ö h n e zunächst fest gegenüber einer Behauptung Poels, daß sich die Buchdrucker so lange nicht um den Offsetdruck bekümmerten, als ihr Arbeitsgebiet davon unberührt blieb. Deuts liegen natürlich die Dinge anders. Fest steht übrigens, daß die Erlernung des Dreifarbenendrucks für den Steindrucker ungleich schwieriger ist als die Erlernung des Offsetdrucks für den Buchdrucker.
- L i o n o n: Viel außer Wille auf beiden Seiten ist nötig, um zu einer zweckentsprechenden Lösung der Offsetfrage zu gelangen. Bei den Lithographen ist dieser Wille weitaus vorhanden. Die Einführung der Rotationsmaschine hat auf das Buchdruckgewerbe nicht so großen Einfluß aus-

geübt wie die Verbreitung der Offsetmaschine. Bedauerlich muß es empfunden werden, daß die Auseinandersetzungen zwischen Steindruckern und Buchdruckern in der Schweiz gewalttätige Formen angenommen haben. Die Folgen des vermehrten Übergangs zum Offsetdruck sind für die Buchdrucker so gravierend, daß ihnen ein Einfluß auf die Gestaltung der Dinge gewährt werden muß. Der Grundsatz der Steindrucker, daß ihnen ein Vorrrecht in der Offsetfrage aufstehe, ist nicht stichhaltig, ebensowenig der von ihnen geforderte Organisationszwang. Obwohl der Kongreß schwerlich zu einer befriedigenden Lösung kommen wird, muß doch der Appell an alle Beteiligten gerichtet werden, nichts unversucht zu lassen, um auf friedliche Art zum Ziele zu gelangen.

**Bruno** verbreitet sich über den Stand der Offsetfrage in Italien. Wohl infolge der geringeren Einführung der Offsetmaschine ist es bisher noch zu keinem Konflikt gekommen. Immerhin ist eine Gefahr nicht ausgeschlossen. Die beiderseitigen Internationalen sollten alles tun, um zu einer Regelung zu gelangen im Sinne des gemeinsamen Arbeitsgebietes.

**Soldemann** muß gestehen, daß die von Poels übermittelten Richtlinien der Steindruckerinternationalen große Enttäuschung ausgelöst haben. Das Wenige an Entgegenkommen hätte dem Kongreß auch durch Brief übermittelt werden können. Richtig ist es, daß man nicht vom Standpunkt eines einzelnen Landes aus die Sache beurteilen darf. Bei den Lithographen und Steindruckern fehlt es jedoch sehr an autem Willen, in der Offsetfrage Entgegenkommen zu beweisen. Für die Buchdrucker hat diese Frage nicht bloß organisatorische, sondern auch wirtschaftliche Bedeutung. Sämtliche Sparten sind an ihrer Lösung interessiert. Ein weites Gebiet des Handels kommt in Gefahr. Selbst ein vor kurzem in neuer Auflage erschienenes Lehrbuch für Buchdrucker ist in Offset hergestellt. Der Streit im Arbeiterlager bietet sicher kein erhebendes Bild, um so weniger als die Unternehmer sich anschicken, den Streit auf dem Rücken der Arbeiter auszutrommeln. In die Lithographen und Steindrucker kann nicht dringend genug der Appell gerichtet werden, die Hand zu bieten zur Verständigung auf einer Basis, das nicht bloß das organisatorische, sondern vor allem auch das wirtschaftliche Interesse beider Teile gewahrt wird.

**Weigel:** In Österreich hat die Offsetfrage bisher noch keine besonderen Wellen geschlagen. Dem Wiener Graphischen Kartell ist allerdings ein Antrag zugegangen, auch den Buchdruckern das Arbeitsgebiet im Offsetdruck einzuräumen. In Gegenargumenten sind die Steindrucker auch in Österreich nicht verlegen. So wurde z. B. auf ihrem Verbandstag ausgeführt, die Buchdrucker könnten dem Offsetdruck mehr schaden als nützen. Dabei steht außer Frage, daß auch Buchdrucker zur Erlernung befähigt sind. Man sollte sich lieber auf Fernhaltung berufstrender Elemente beschränken. Was besonders mißfallen muß, ist der Streit über die Bestellung des Druckträgers, der zu unausdenkbaren Konsequenzen führt. Im Interesse der Beherrschung des organisatorischen Gebietes muß unbedingt versucht werden, zu einer Einigung zu gelangen. Durch die technische Entwicklung der Arbeitserleichterung Gewordene dürfen wir nicht ihrem Schicksal überlassen.

**Wiesenberg:** Das Entgegenkommen der Buchdrucker in der Offsetfrage hat zur Folge gehabt, daß sich die Steindruckerinternationalen auf den Diktatstandpunkt stellt. Wenn Poels sagte, daß man die Frage friedlich lösen will, so fragte er ihn, ob unter den von ihm vorgeschlagenen Bedingungen eine Verständigung überhaupt möglich ist. Vor einem solchen diktatorischen Vorgehen müssen die Lithographen und Steindrucker gewarnt werden, um so dringender, als sie bei der außerordentlich schnellen Entwicklung der Technik ihr Vorgehen unter Umständen sehr bald bedauern könnten. Außerdem ist ein starker Gegenruck der Buchdrucker zu erwarten. Nicht in Worten, sondern in Taten muß eine Regelung erfolgen.

**Van der Wal** bezeichnet das von Poels erwähnte, in Holland getroffene Abkommen in der Offsetfrage als einen Abklatsch des in Deutschland bestehenden. Es handelt sich um eine wörtliche Übersetzung. Die Veranlassung war dort wie hier die gleiche. Auf den organisatorischen Wert eines vom Kongreß vorzubereitenden Übereinkommens ist das Hauptgewicht zu legen.

**Kraus:** Nachdem die Offsetfrage internationale Bedeutung erlangt hat, ist Deutschland im besonderen Maße daran interessiert. Die Zahl der Offsetmaschinen in Deutschland, die vor zwei Jahren noch 200 betrug, ist inzwischen auf über 1000 angewachsen. Die damals vereinbarten Richtlinien sind überlebt. Nur auf organisatorischer Grundlage kann die Offsetfrage gelöst werden. Niemals aber unter dem Gesichtswinkel des Laupener Konflikts mit seinen häßlichen Formen. Schon vor zwei Jahren waren sich beide Teile darüber einig, daß weitergehende Richtlinien vereinbart werden müßten, wenn es die Entwicklung der Technik erfordert. Bei der notorischen Abwanderung vieler Arbeiter, worunter reiner Satzdruck ohne Illustrationen, war für die Buchdrucker der Zeitpunkt gegeben, neue Vereinbarungen mit den Lithographen und Steindruckern zu treffen. Diese gehen über die hier gemachten Vorschläge der Steindruckerexekutive wesentlich hinaus. Der deutsche Lithographen- und Steindruckerverband hat den Organisationszwang fallen lassen, die internationale Exekutive dagegen hebt diesen wieder auf. Die „Graphische Presse“ zeigte sich unverständlicherweise eifrig bemüht, den Laupener Kampfcharakter nach Deutschland zu verpflanzen. Das mußte natürlich zur Verbitterung auf unserer Seite führen, selbst dann, wenn der beste Wille auf dem Verbandstage der Buchdrucker vorhanden war, zu einer Verständigung zu kommen. Das von Poels vorgelegte Erposé mit seinen Vorschlägen ist nicht acceptant, eine Lösung herbeizuführen. Was darin feststeht, drängt die deutschen Buchdrucker noch unter die leicht bestehenden Richtlinien zurück. Wodan hätte recht, wenn er sagte, daß die Frage international vielleicht überhaupt nicht endgültig zu regeln ist, weil die Verhältnisse in den einzelnen Ländern

zu verschieden liegen. Die Entwicklung im Dreifarbenruck hat sich jedenfalls viel langsamer vollzogen als im Offsetdruck. Wie sich die Offsetentwicklung in Zukunft weiter vollziehen wird, weiß niemand. Deshalb wird es wohl immer wieder notwendig sein, Änderungen an den Richtlinien vorzunehmen. Der deutsche Verbandstag hat sich die Forderungen des Druckerkongresses in der Offsetfrage nicht zu eigen gemacht, sondern nur eine Revision der betreffs Offsetmaschinenbedienung getroffenen Vereinbarungen verlangt. Auf keinen Fall sollten internationale Barrieren vor die nationale Einigung in der Offsetfrage gelegt werden.

**Ben Nemec** wird hierauf die Einsetzung einer siebenköpfigen Kommission beantragt, die sich noch während der Kongreßdauer mit den eingegangenen Vorschlägen befassen soll.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag auf Einsetzung einer Kommission angenommen. Außer dem internationalen Sekretär Verband sind die Verbände von Deutschland, Schweiz, Holland, Österreich, Tschechoslowakei und Belgien darin vertreten. Die Grundzüge der Kommissionsverhandlungen bilden die beiderseitigen Vorschläge bzw. Richtlinien.

Damit wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Am 5. Uhr nachmittags fand eine feierlicher Empfang der Kongreßdelegierten durch den Hamburger Senat im großen Festsaal des Rathauses statt. Über diesen bedeutungsvollen Anlaß wird später noch einiges zu sagen sein.

## Sofort bei der Post den „Korr.“ bestellen!

In der Zusendung wird beim Monatswechsel nur durch sofortiges Abonnieren Erbreung vermieden. Postaufschlag nach dem 25. September 20 Pf. Bezugspreis 0,30 Goldmark für den Monat. Zustellungsgebühr 12 Pfennige extra.

## Korrespondenzen

**th. Barmen.** (60jährige Jubelfeier des Ortsvereins „Typographia“ Barmen am 9. und 10. August 1924.) Der große Saal der Barmer Stadthalle war dicht gefüllt von Kollegen mit ihren Damen, die von nah und fern hergekommen waren, um den Ehrenstag des Barmer Ortsvereins zu feiern. Mit der Ouvertüre zur Oper „Oberon“, ausgeführt vom gesamten Barmer Orchester, wurde der Festakt eingeleitet. In der Begrüßung durch den Vorsitzenden gab derselbe im besondern unser Freude Ausdruck über das Erscheinen des Kollegen Krahl (Leipzig), unfres Gauvorstandes sowie der vielen Vertreter benachbarter Bezirke und Orte. Er gab bekannt, daß unsre 60jährige Feier einen würdigen Ersatz für das am 9. August 1914 durch den Weltkrieg verzeittete 50jährige Jubiläum bilden solle. Der von **Walter Josef** (Bereinigter Stadttheater) vorgelegene Prolog fand allgemeinen Beifall. Die „Verbandshymne“ (Schweichert-Krahl) wurde in Gemeinschaft mit dem Orchester von unserm alten Kollegengangsverein „Typographia“ schwungvoll zu Gehör gebracht. Den Glanzpunkt des ersten Teiles bildete die Festsrede des Kollegen **W. Krahl**, die in allem und bei allen nachhaltig anklang. Als erster Gratulant übergab Kollege **Bert** im Namen des Gauvorstandes dem Barmer Ortsverein einen „Gong“. Unter großer Heiterkeit darauf hinweisend, daß auch im Versammlungsleben Ruhe die erste Bürgerpflicht sei. Für die dem Bezirk Barmen angeschlossenen Orte **Kemscheid-Schwelm-Gewelsberg** sprach Kollege **F. r. o. m. s. b. o. r. f. f.** die Glückwünsche aus und gab bekannt, daß die genannten Orte als Festgeschenk eine silberne Versammlungsglocke gestiftet hätten, die aber von der „Glückensglockenstiftung“ nicht mehr fertiggestellt worden sei. (Wir werden uns also so lange mit dem „Gong“ behelfen.) Es folgten dann als Gratulanten die Vertreter von **Ebersfeld, Köln, Essen, Wachen, Krefeld, Hagen, Düsseldorf** u. a. m. Im Namen des Ortsrats sprach Arbeitersekretär **K. s. c. r.** Hierauf wurde eine große Anzahl Glückwunschtelegramme und -schreiben verlesen, u. a. vom Verbandsvorstand und vom Kollegen **W. Krahl** sowie eine handgeschriebene Glückwunschsadresse vom Ortsverein **Welschert**. Das nunmehr beginnende **F. o. h. a. n. i. s. f. e.** hielt die Teilnehmer noch bis in früher Morgenstunden beisammen. Vorträge der Solisten **Erna Süß** (Sopran) und **Herrn W. Josef** von den Bereinigten Stadttheatern wechselten mit Musik und Gesangsvorträgen ab. Herr **K. Josef** als Humorist von höherer Qualität entkesselte Beifallsstürmen. Aus Anlaß ihrer 25jährigen Verbandssugehörigkeit gedachte der Vorsitzende in einer besonderen Ehrung der Kollegen **Arthur Felsner, Hermann Güllke, Rudolf Goger, Robert Karthaus, Erik Röhrlig, Otto Wüster**. Zum Abschieden an diesen Tag wurde den Jubilaren eine Brieftasche mit Inhalt überreicht. Mit einem Festball nahm die Sonnabendfeier ein harmonisches Ende. Leider hat dann durch ein Mißverständnis die Regie versagt, indem trotz Bitten, Drohen und Bauskonzert unser Vereinswirt nicht aus Morpheus Armen zu erwecken war, wodurch uns und unsern auswärtigen Gästen trotz polizeilicher Genehmigung die „diskrete“ Fortsetzung des Programms vorbehalten ist. — Der **3. w. e. i. t. e. T. a. g.** sah schon in aller Frühe einzelne Truppen auswärtiger Kollegen mit ihren Führern auf den Höhen der Stadt. Am 9. Uhr nahm Kollege **Krahl** Abschied, da er um 10 Uhr schon in Hagen sprechen mußte. An dieser Stelle nochmals unsern Dank für sein Erscheinen und die Festsrede. Der **F. o. h. a. n. i. s. f. e.** hielt einen kleinen Teil „Amentweater“ noch bis zur Abfahrt einiger rheinischer Gäste am

Mittag beisammen. — Am Nachmittag fand sich das Schwarzkünstlervolk mit Kind und Kegel bei Elos auf Einem zu fröhlichem Tun wieder ein. Bei Vorträgen und Tanz wurden viele alte Erinnerungen aufgesucht und abends beim gemeinsamen Rückmarsch mit Lampenbeleuchtung fiel es manchem alten und jungen „Kämpen“ schwer, in Reih und Glied zu bleiben. Zu später Stunde wurde im Vereinslokal offizieller Schluß des allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleibenden Festes gemacht. Allen Gastvätern und Teilnehmern nochmals diesen Dank. Wir rechnen auf ein Wiedersehen in zwei Jahren beim 50jährigen Jubiläum unseres Gesangsvereins „Topographia“. — Die Festdrucksachen fanden allgemeines Beifall; es sind von der 100 Seiten starken „Geschichte des Ortsvereins Barmen 1864 bis 1924“ noch Exemplare zu haben.

**Düsseldorf.** (N. u. n. W. e. l. l. e. r. f.) Unser lieber Freund und Kollege Toni ist nicht mehr. Der Allbezwinger hat auch ihn, so oft und so standhaft er sich auch gegen ihn gewehrt hat, niedergelungen. Unser Toni war ein echter und rechter Kollege; ein Gewerkschafter, wie er sein soll. Weit, weit über die Grenzen des Gaues hinaus hat er, der alte Kämpfer, Freunde gehabt, die sein Heimgehen betrauern. Ein tüchtiges Leiden hatte ihn längere Monate hindurch aufs Krankenlager geworfen, trotzdem besetzte ihn immer noch die Hoffnung bis auf die letzten Tage, daß er wieder genesen und im Kreise der Kollegen wieder verweilen könne. Regen Anteil am Organisationsleben nahm er auch noch auf dem Krankenlager. Nun ist er von uns geschieden, betrauert von einer großen Zahl der Kollegen des Gaues Rheinland-Westfalen. Möge ihm, dessen Leben auch nur Mühe und Arbeit gewesen, die Erde leicht sein. Die Düsseldorf-Kollegenschaft aber sagt zu ihm: „Wir haben einen guten Mann begraben, uns aber war er mehr!“

**Heidelberg.** Die halbjährliche Hauptversammlung unseres Bezirks fand am 17. August hier statt. Unter „Geschäftlichen Mitteilungen“ gab Vorsitzender A. Kausch u. a. bekannt, daß am 27. und 28. September in Darmstadt eine Jungbuchdrucker-tagung stattfindet, an der sämtliche organisierten Lehrlinge (bei freier Fahrt) teilnehmen sollen. Leider mußte ein Mitglied wegen Restierens ausgeschlossen werden. Aufgenommen wurden drei Kollegen, darunter einer, der aus dem christlichen Gutenbergsbund übergetreten ist zur freien Gewerkschaftsbewegung. Der Kassenerbericht zeigt, daß es seit der Marktstabilisierung auch auf diesem Gebiet wieder aufwärts geht. Als Delegierter zum Gewerkschafts-Kartell wurde ein Kollege gewählt. Das Gruppische Kartell soll wieder zu neuem Leben erstehen. Als Delegierte hierzu wurden zwei Kollegen gewählt. Unter „Bericht über den“ wurde bekanntgegeben, daß die meisten Druckereien den „Verfassungstag“ voll bezahlt haben, während drei Geschäfte sich Inanspruchnahme haben und Einholen oder Verleihen abzuhandeln. Nun kam der Hauptpunkt der reichhaltigen Tagesordnung: „Tagesfragen zur Sozialversicherung“. In dankenswerter Weise hatte Herr F. r. i. e. i. s. (von der Ortskrankenkasse Heidelberg) das Referat übernommen. Klar, sachlich und überzeugend waren die Ausführungen des Referenten. Die Diskussion war sehr anregend, die Beteiligung daran war groß. Im Schlußwort gab Herr Treis den verschiedenen Diskussionsrednern Antwort auf ihre gestellten Fragen und nahm in sachlicher Weise Stellung zu den von einzelnen Kollegen aufgeworfenen Problemen der Sozialversicherung. Mit Dankesworten an den Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Allgemeine Rundschau

**Zur Geltungsdauer des Lohntarifs.** Unter Berücksichtigung der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist von den zuständigen Organisationsinstanzen eine Kündigung des gegenwärtigen Lohntarifs nicht erfolgt. Infolgedessen läuft das Lohnabkommen nach dem am 22. August gefällten Schiedspruch bis 31. Oktober d. J. Der nächste Kündigungsstermin ist der 10. Oktober d. J.

**Die Opfer des Weltkrieges.** Nach bisherigen amtlichen Feststellungen forderte der Weltkrieg in Deutschland 1 824 051 Gefallene, 4 217 105 Verwundete; in Frankreich 1 358 872 Gefallene, 2 560 000 Verwundete; in England (ohne Kolonien) 743 703 Gefallene, 1 693 262 Verwundete; in Italien 494 921 Gefallene, 949 576 Verwundete. Dazu kommen die nicht amtlich gezählten Verluste Rußlands und Österreichs von etwa fünf Millionen. Können die Toten wieder auferstehen, dann würden dieselben in Österreich von 20 Mann 2½ Monate von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gebrauchen, um vorbeizumarschieren. Die Erde nebeneinander aufgestellt, würden eine Strecke von Paris bis Madagaskar bedecken. Durch den Krieg wurden in Frankreich zerstört: 741 883 Häuser, 23 000 Industriebetriebe, 37 Millionen Hektar Land, 90 Proz. der Eisenproduktion, 33 Proz. der Kohlenproduktion, 94 Proz. der Wollproduktion, 70 Proz. der Zuckerproduktion. Die Kriegsschulden der einzelnen Länder betragen in Prozenten im Verhältnis zu deren Vorkriegsvermögen für Deutschland 4¼ Proz., für Frankreich 40 Proz., für Italien 31½ Proz., für England 30 Proz. des Volkseinkommens vor dem Kriege. Wenn das Volkseinkommen genau so groß wäre, wie vor dem Kriege, dann müßten die Völker zur Verzinsung ihrer Kriegsschulden aufbringen: in Deutschland 19½ Proz., in Frankreich 16 Proz., in Italien 7½ Proz., in England 10½ Proz. ihres Gesamteinkommens. Die Gesamtlasten des Weltkrieges werden von Sachverständigen auf 247 Milliarden Dollars oder 1 Billion Goldmark geschätzt. Das bedeutet etwa den gesamten Außenhandel der ganzen Welt in den sieben Jahren von 1907 bis 1913, oder den sechsfachen Betrag aller Auslandsanlagen, welche die Kulturvölker vor dem Kriege besaßen.

**Wirtschaftlicher Preisabbau?** Die Reichsregierung hat in den letzten Tagen Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben, wonach sie wirtschaftliche und steuerliche Maßnahmen treffen will, die einem Abbau der Preise dienen sollen. Zunächst werden ab 18. September die Normaltarife des Gütertarifs der Reichsbahn um 10 Proz. ermäßigt (jedoch nicht unter die Vorkriegssätze), ferner sollen die Postanweisungs- und Postspeditiongebühren herabgesetzt werden. Vom gleichen Tage ab sollen auch die Kohlenpreise für die schlesischen Steinkohlengebiete um 10 Proz. ermäßigt werden; auch für das Ruhrrevier ist eine ähnliche Senkung der Kohlenpreise vorgesehen; ausgenommen von solchen Maßnahmen sollen die Preise für Braunkohlen sein, da diese erst vor kurzem eine entsprechende Preisherabsetzung erfahren hätten. Das Kreditwesen soll durch Maßnahmen der Reichsbank in gleicher Weise erleichtert werden. Die Umsatzsteuer wird vom 1. Oktober d. J. ab von 2¼ auf 2 Proz. herabgesetzt. Auch die Steuern, die bisher die Kapitalbeschaffung belastet haben, sollen gesenkt werden. Alle diese Maßnahmen, die auf eine wesentliche Minderung der Betriebskosten aller Industrie- und Gewerbebetriebe abzielen, sollen dazu beitragen, daß die allgemeine Preisgestaltung ebenfalls eine Senkung erfahren könnte. Das letztere wird jedoch sicher noch längere Zeit auf sich warten lassen. Angesichts der preistreibenden Wirkungen, die z. B. die Zollvorlage der Regierung schon erkennen und fühlen ließ, wird man gut daran tun, zunächst noch keine besonderen Hoffnungen an diese Regierungsmaßnahmen zu knüpfen. Denn solange sich die maßgebenden Faktoren in Industrie, Handel und Gewerbe nicht mit dem Grundtat vertraut gemacht haben, daß großer Umsatz mit kleinem Nutzen für die gesamte deutsche Volkswirtschaft besser ist als das bisherige Ausbeutungssystem, das sich auf die Tendenz kleinen Umsatzes mit großem Nutzen stützt, werden die Maßnahmen der Regierung weiße Salbe bleiben. Eine fühlbare Besserung wird daher auch erst dann eintreten können, wenn Preise und Löhne wieder in ein erträglicheres Verhältnis gebracht worden sind. Daß die Reichsregierung auf diesem Wege mit gutem Beispiel vorangehen will, ist zwar zu begrüßen, doch werden ihre diesbezüglichen Bemühungen umsonst sein, wenn sie in der Frage der Arbeiterpolitik keine andere Haltung einnimmt als in den letzten Monaten und Jahren. Denn gerade auf dem Gebiete der Lohnfragen wie der Arbeitszeit hat z. B. das Reichsarbeitsministerium dem gesamten Unternehmertum es erleichtert, die Produktion zu drosseln, die Preise hochzubalten und die Zahl der Arbeitslosen zu steigern. Solange daher auf diesen Gebieten keine weiterführende Politik betrieben wird, dürften auch die Hoffnungen der Reichsregierung auf einen wirksamen Erfolg ihrer Maßnahmen zum Preisabbau nicht in Erfüllung gehen. Immerhin ist es zu begrüßen, daß dem Unternehmertum und seinen Syndikati das bisherige Argument einer angeblich allzu starken Belastung der Produktion durch den Staat geschwächt wird. Würden diese Erleichterungen zu einer entsprechenden Erhöhung der derzeitigen Löhne führen, dann würden selbst bei gleichbleibenden Preisen der Lebenshaltungskosten die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung wie deren Leistungsfähigkeit wachsen. Dann erst könnte das Ziel einerhebung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage des Volkes erreicht werden.

**Grundlagen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau.** Der Vorstand des Deutschen Republikanischen Reichsbundes überhandte uns mit der Bitte um Veröffentlichung einen Aufruf, den er anlässlich der Beendigung der Londoner Konferenz und des nunmehr zu erwartenden politischen Kampfes in Deutschland zu erlassen beschlossen hat. Den Aufruf, der die Schaffung von Grundlagen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau der republikanischen Parteien als Verdienst anrechnet, hat folgenden Wortlaut: „Die Ergebnisse der Londoner Konferenz werden, so fürchtbar hart die uns auferlegten Opfer gewiss auch sind, nach den hinter uns liegenden zehn Jahren offenen und verheerenden Kriege, dem deutschen Volke endlich jenes erste Aufatmen ermöglichen, dessen es zu seiner wirtschaftlichen, politischen und geistigen Gesundung so dringend bedarf. Wenn es gelungen ist, vom Rhein- und Ruhrgebiet auch nur einen Teil des militärischen Druckes zu nehmen, so ist das ein Schritt auf dem Weg zur endgültigen Befriedigung Europas. Aus den Wirren der Nachkriegszeit, aus der Sakatmosphäre des Versailler Vertrages konnte Deutschland nur herausgeführt werden durch eine Politik, die unter bewusster Ablehnung des wilhelminischen Machtgedankens und der billigen nationalen Propaganda den schwereren Weg der Erfüllung ging, um so in Europa allmählich wieder dem Geist des Bestehens und dem Willen zur Verständigung freie Bahn zu schaffen. Die entschieden republikanischen Parteien waren die einzigen, die diese Aufgabe der deutschen Politik erfaßt und sie gemeinsam mit den republikanischen Organisationen ohne Schwanken alle diese schweren Jahre hindurch verfolgt haben. Der Deutsche Republikanische Reichsbund — die zusammenfassende überparteiliche Organisation der deutschen Republikaner — fühlt sich verpflichtet, in dieser Stunde des Aufatmens, das durch das gesamte Volk geht, die deutsche Öffentlichkeit nachdrücklichst darauf aufmerksam zu machen, daß ohne die Stetigkeit und Aufopferungsbereitschaft der republikanischen Politik Deutschland auch heute noch nicht einer freien und geachteten Zukunft entgegenarbeiten könnte. Aber das mühsame Werk der außenpolitischen Vereinigung des Beginns der Befreiung von Rhein und Ruhr, der Sicherung unserer Wirtschaft und Wahrung wird verloren sein in dem gleichen Augenblick, in dem die Stetigkeit zuverlässiger republikanischer Staatspolitik in Deutschland bedroht ist. Der Deutsche Republikanische Reichsbund warnt deshalb in diesem geschichtlich entscheidenden Augenblick die Führer des deutschen Volkes und die Führer der republikanischen Parteien mit größtem Ernst davor, von dem Weg fester republikanischer Entschlossenheit abzugeben. Das deutsche Volk würde es niemals verstehen, wenn es jetzt, nachdem durch die Londoner Kon-

ferens der Frieden Europas und die Freiheit Deutschlands gesichert erscheinen, erneut der Herrschaft oder auch nur der Mitregierung von Parteien überantwortet würde, die ohne Verständnis für politische Notwendigkeiten unser schwergeprüftes Volk abermals in die Abenteuer nationalitätlicher Wrauspolitik und damit in den sicheren Untergang führen würden.

**Entwicklung der Lohnverhältnisse auf die Krankenkassen.** Wir entnehmen einem Aufsatz des Ministerialdirektors Griseer im Reichsarbeitsministerium („Reichsarbeitsblatt“ vom 16. August) die nachfolgenden Angaben. Der Verfasser schildert die Lage der Krankenkassen seit der Stabilisierung. Er stellt fest, daß die Versicherten von den heutigen Beitragslasten hart betroffen werden, weil sie zwei Drittel der Beiträge aufzubringen haben. Außerdem sind aber die Beiträge prozentual höher als vor dem Krieg; früher genügten 4 Proz. des Grundlohnes, heute sind 6 Proz. erforderlich. Trotz des höheren Prozentsatzes für die Beiträge ist der Ertrag für die Krankenkassen im allgemeinen dennoch nicht höher, ja oft viel niedriger als früher. So war zum Beispiel in Augsburg die Einnahme im ersten Vierteljahr 1924 bei 6,6 Proz. des Grundlohnes und 74 000 Versicherten um 300 000 M. geringer als im ersten Vierteljahr 1914 bei nur 4,16 Proz. des Grundlohnes und nur 54 000 Versicherten; selbst der Zuwachs von 20 000 Mitgliedern konnte den Unterschied nicht ausgleichen. Die Grundlöhne sind eben so niedrig, daß selbst höhere Beitragsätze bei vermehrter Anzahl der Versicherten einen geringeren Ertrag abwerfen als die Beiträge auf Grund der Friedenslöhne. Das sind — schreibt der Verfasser — nicht Zufallsergebnisse, sondern allgemeine Entwicklungsmerkmale. Dieselbe Lage wird durch die Ausgaben der Krankenkassen veranschaulicht. Die ärztliche Versorgung kostet heute das Doppelte der Vorkriegszeit, die Pflegefälle in den städtischen und staatlichen Krankenhäusern, liegen um 50 bis 100 Proz. höher als früher. Dagegen ist der Anteil des Krankengeldes an die Ausgaben zurückgegangen. Dieser wird nämlich durch die Lohnlage bestimmt, die Löhne sind aber durchweg geringer als vor dem Krieg.

**Evangelische Gewerkschaften.** „Um einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhehfen“, ruft bei völkisch-waterländischen und kirchlich-sozialen Geistern der Gedanke an die Gründung evangelischer Gewerkschaften. Den betreffenden „Wohltätern“ der Arbeiter, an ihrer Spitze der bekannte Visenthat Kumm, geht die Rücksichtnahme auf das evangelische Element innerhalb der christlichen Gewerkschaften nicht weit genug, weshalb sie von diesen eine evangelisch-völkische Richtung abschlitzen möchten. Eine Versammlung von evangelischen Arbeiterführern in Barmen nahm jedoch gegen den Versuch der Gründung evangelischer Gewerkschaften mit folgender Entschliessung Stellung: „Zahlreiche Vertreter und Vertreterinnen der rheinisch-westfälischen Gruppe der deutsch-evangelischen Sekretärvereinigung innerhalb der christlich-evangelischen Arbeiterbewegung und der evangelischen Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens fassen hinsichtlich der von der Schweiz ausgehenden Bestrebungen, evangelische Gewerkschaften zu gründen, den Beschluß, diesen Zersplitterungsbestrebungen allenthalben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Die evangelischen Vertreter der christlich-nationalen Gewerkschaften und der evangelischen Arbeitervereine sehen in der Gründung konfessioneller Gewerkschaften eine unnötige, arbeiterschädigende, unser Volk noch mehr zerreißende Tätigkeit. Sie fordern daher alle bewußt evangelischen Arbeiter auf, sich nach wie vor den bestehenden christlich-nationalen Gewerkschaften und evangelischen Arbeitervereinen anzuschließen, um ihre wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen zu vertreten. Für die Wahrung der evangelischen Belange stehen die evangelischen Vertreter voll ein.“ Man muß sich angesichts solcher Streikereien immer wieder fragen, was denn eigentlich konfessionelle Anschauungen mit der Wahrnehmung wirtschaftlicher Arbeiterinteressen zu tun haben.

**Sozialisierung in Norwegen.** In Norwegen machen die Sozialisierungsbestrebungen Fortschritte. Das dortige Sozialministerium hat einen Sozialisierungsausschuss eingesetzt, der sein Gutachten über die Sozialisierungsfrage erstattet hat. Und zwar stimmt der Ausschuss in seiner Mehrheit der Sozialisierung des Teiles der Produktion zu, die kollektiv betrieben wird. Allein dabei soll mit Vorsicht vorgegangen werden, damit die Produktion nicht darunter leide. Bei den kleinen Betrieben der Landwirtschaft und dem Kleinhandwerk soll Sozialisierung nicht erfolgen. Die Sozialisierung soll in der Weise geschehen, daß die Verfassung nicht geändert wird. Das private Eigentum soll gegen volle Entschädigung abgelöst werden. Eine allgemeine Vermögenssteuer soll die Mittel hierfür zur Verfügung stellen. Die sozialisierten Betriebe sollen unter selbständiger Leitung stehen, nicht unmittelbar vom Staate oder von Gemeinden betrieben werden. Arbeitnehmer und Verbraucher sollen die Möglichkeit einer Einwirkung auf die Leitung haben. Für die sozialisierten Produktionszweige soll das Streikrecht nicht in Anwendung kommen. Bei dem Vorschlage des Ausschusses ging es nicht ohne Vorbehalte ab; so machte der Vertreter der Industrie einen Vorbehalt hinsichtlich des gesamten Vorschlages, der der Landwirtschaft und der der Staatsbetriebe betreffs einzelner Punkte. Es wurde vorgeschlagen, den Anfang mit der Sozialisierung bei den staatlichen und kommunalen Betrieben zu machen.

**Briefkasten**

**K. A. in A.:** Illustrierte Nummer der „Kölnischen Zeitung“ dankend erhalten und mit großem Interesse betrachtet und gelesen. Kann vielleicht zu späteren Abhandlungen mit verwendet werden, vorerst ist der „Korr.“ nach mit alten Sachen zu sehr belastet. — **K. S. in M.:** Ihre wiederholte Bestellung weitergegeben. — **H. H. in A.:** In dieser Angelegenheit mußte ich mich an den dortigen Mittelschäftsverwalter des Verbandes wenden. Uns fehlen die Unterlagen für Nr. — **H. B.:** Ein andres Verzeichnis außer einzelnen Zeitungstafeln verschiedener Annoncenbureaus ist uns nicht bekannt; letztere

find aber meist veraltet. Verein Arbeiterpresse (Erwin Paris, Berlin SW 47, Kreuzbergstraße 24; Reichsverband der Deutschen Presse, Korkhender Bader in Berlin). — **G. B. in W.:** Inf. 596: 3,50 M. — **G. S. in D.:** Inf. 600: 2,50 M., 610: 2,80 M., 611: 1,90 M.

**Verbandsnachrichten**

**Verbandsbureau:** Berlin SW 20, Chamissostr. 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191  
**Hilfssekretär:** Berlin K. 102387 (S. Schweinitz)

**Anschriftenverzeichnis der Leitungsleiter.**

Um die in Aussicht genommene Besserung der Leitungsleiter mit Vortragsstoff usw. richtig durchführen zu können, ist ein genaues Anschriftenverzeichnis erforderlich. Die Gauvorkände werden daher gebeten, die Anschriften der Leitungsleiter in ihrem Gau in doppelter Ausfertigung (je eine für den Verbandsvorstand und für die Verbandstelle des „Jungbuchdruckers“) bis Mitte Oktober einzuliefern. **Der Verbandsvorstand.**

**Bezirk Breslau-Stadt.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben wurden 70 Stimmen. Davon waren 32 Stimmen unglültig. Majorität 38 Stimmen. Es erhielten Stimmen: Otto Becker 48, Paul Berndt 34, Karl Zeige 33, Hugo Fiering 540, Gustav Fricke 481, Wilhelm Gieseler 416, Fritz Grote 215, Alfred Panussek 533, Paul Helmreich 245, Otto Hermann 203, Max Trion 304, Franz Kahrer 338, Hugo Laderne 310, Paul Ullrich 481, Walter Dur 230, Josef Koller 215, Wilhelm Dumbas 539, Karl Kabisch 272, Max Kieper 102, Karl Schäkel 482, Berold Schilling 435, Franz Schuppborn 303, Max Scholz 274, Maximilian Schulte 435, Felix Sporn 620, Kurt Steuer 352, Gustav Sieder 502, Arthur Töpfer 223, Karl Wolfel 304, Karl Weber 303, Max Schumann 115. Zersplittert waren zehn Stimmen. Gewählt sind die gezeichneten Kollegen. Die nicht höheren Stimmsergebnisse bezeichnen die Ersatzleute.

**Bezirk Breslau-Land.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Es wurden 63 gültige Stimmen abgegeben; davon erhielten August Fundera (Trebnitz) 40, Gustav Scholz (Oels) 35 und Wilhelm Weber (Kreuzburg) 24. Kollege Fundera ist somit als Delegierter gewählt.

**Bezirk Brieg.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben wurden 149 Stimmen; einer unglültig. Es erhielten Stimmen: Spiewal (Wrieg) 135, Matron (Oppeln) 126, Hein (Schlau) 92, Wotte (Niesse) 90. Die drei Erstgenannten gelten als gewählt, Kollege Wotte als Ersatzmann.

**Kiel.** In Nr. 70 des „Korr.“ wird unter Hanau auf den Seher W. K. Littermayer (Hauptbuchnummer 123 703) aufmerksam gemacht, daß er sich dort einer verwerflichen Handlungsweise schuldig gemacht hätte. Während W. hier in Kiel eine kurze Gastrolle gab, wurde festgestellt, daß er auch anderwärts ähnliche Verpflichtungen hatte. Trotzdem er nun hier mehrfach gewarnt, mußte nach seiner Abreise festgestellt werden, daß er sich hier gleichermäßen betätigt hatte. Nicht nur, daß er seiner Kritik Kraft und Logik schuldig geblieben, auch bar geliebtes Geld hat er derselben nicht zurückgelassen. Außerdem hat er noch einen Gast mitgebracht, für den er sich verbürgte und der mit ihm verfuhrte. Es kann deshalb nicht genug vor W. gewarnt werden. Die Funktionen werden gebeten, W. anzuhalten, hier seinen Verpflichtungen nachzukommen. W. ging von hier aus auf die Reise mit der Angabe, nach München zu reisen.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die befehlige Adresse):

**Im Gau Erzgebirge-Bohland** die Seher 1. Ernst Linnemann, geb. in Schwelm 1902, ausgl. dal. 1922; war schon Mitglied: 2. Arno Krause, geb. in Thesen 6. (Janet 1883, ausgl. dal. 1901; war noch nicht Mitglied. — Erich Dietel in Chemnitz, Pestalozzistraße 7.

**Im Gau Hamburg-Mittele** die Seher 1. Alfred Belzer, geb. in Hamburg 1875; ausgl. dal. 1893; 2. Friedrich Baumann, geb. in Altona 1904, ausgl. dal. 1923; 3. Karl Erhard, geb. in Mannheln 1903, ausgl. dal. 1922; die Bruder 4. Walter Parwich, geb. in Jomburg 1897, ausgl. dal. 1916; 5. Willi Ketting, geb. in Dresden 1897, ausgl. in Elmshorn 1917; 6. Wilhelm Wöhe, geb. in Hamburg 1904, ausgl. dal. 1923; 7. Heinrich Steinhart, geb. in Hamburg 1890, ausgl. dal. 1916; 8. der Stereotypenrechner Heinrich Wurm, geb. in Köln 1876, ausgl. dal. 1885. — Fritz Künster in Hamburg, Besenbinderhof 57 II.

**Im Gau Hannover** die Seher 1. Erich Rufat, geb. in Braunschweig 1889, ausgl. dafelbst 1905; 2. Willi Blanke, geb. in Braunschweig 1900, ausgl. dafelbst 1914; 3. der Korrektor Theodor Schmidt, geb. in Köln a. Rh. 1876, ausgl. in Braunschweig 1895; waren schon Mitglieder. — G. Klingstein in Hannover, Ritalialstraße 7, II.

**Arbeitslosenunterstützung**

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monat Juli 1924.  
Auf der Reise: 398 Mitglieder.  
Ortsunterstützung erhielten: 1717 Mitglieder.  
An Unterstützungsstellen wurden gezählt:

Beschäftigungsart:	in der Reiseunterstützung		in der Ortsunterstützung		Unterstützungstage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	225	4318	1053	17050	22268
Maschinenheber	2	38	11	199	237
Drucker	169	3657	600	11272	14929
Stereotypenre	3	35	25	490	525
Galvanoplastiker	—	—	5	95	95
Korrektoren	—	—	11	130	130
Faktoren	—	—	—	—	—
Schriftsetzer	—	—	3	55	55
Stempelstecher und Steinbrücker	—	—	—	—	—
<b>zusammen</b>	<b>399</b>	<b>8048</b>	<b>1717</b>	<b>20191</b>	<b>38239</b>

Im Unterstützungsbezuge verblieben am 20. Juli 1924: 1250 Mitglieder.  
Unterstützungstage im Juli 1923: 68845

Daher weniger Unterstützungstage im Juli 1924: 30000  
Unterstützung wurde gezählt:  
in der Reiseunterstützung: 7882,00 M.  
in der Ortsunterstützung: 28802,50 M.  
36684,50 M.

**Göttingen.** Die von hier abgetretenen Brüder Alfred Kippin und aus Kelpin Lindenan (Hauptbuchnummer 122 774) und Martin Born aus Kelpin (122 918) werden hiermit aufgefordert, umgehend ihre zwei Beiträge à 1,50 M. und 1 M. Extraträger an den Bezirksleiter Johannes Bühle, Göttingen, Schillerstraße 21 part., einzuliefern, andernfalls Antrag auf Ausschluß erfolgt.

**Veranstaltungskalender**

**Frankfurt a. M.** Maschinenreparaturversammlung Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, in der Restaurations-Espanischer, Gr. Kornmarkt 13.  
**Göttingen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 28. September, vormittags 10 Uhr, in „Jugend-Gesellschaftshaus“ in Nordheim.  
**Nordhausen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, im „Herrenkrug“ in Sangerhausen.

### Qualitätszigarren zu Fabrikpreisen!

(50 Proz. unter Ladenpreis.)

Beste Garantie für gute Zigarren. Rücknahme auch nach Verbrauch von Proben.

100 Stück 6, 8, 9, 10, 11, 12 und 15 Nr. einschließlich Steuer. Probeforderungen zu 50 und 100 Stück. A. Kampmeier, Zigarrenfabrik, Ploß a. d. W., Wasserstraße 21.

Von SPD-Zeitung Norddeutschlands wird zum baldigen Eintritt ein

#### Buchhalter

gesucht für Bilanz- und Inrentenjournal. Geübter Schriftsetzer Bedingung, der in Kalkulation von Drucksachen Erfahrung hat.

Offerten unter Nr. 587 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Nach dem schönen Detmold (am Teutoburger Walde) werden zwei tüchtige

#### Linotypesetzer

Mayersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

gesucht.

#### Tüchtiger Linotypesetzer

guter Maschinenkennner und -pfeleger, der am Doppeldecker und im wissenschaftlichen Werke sicher ist, sofort in Dauerstellung gesucht.

C. A. Wagner, Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. Br. Wir suchen auf sofort einen

#### Linotypesetzer

J. L. Wagner, Lemgo (Lippe).

#### Typographen gesucht!

Ich suche für meine umfangreiche Zerschneidereiabteilung noch einige Herren und erbitte Angebote mit näheren Angaben. Leistungszulage.

J. C. Haag, Meise i. Hann.

#### Lebigen Typographen

für U-B-Maschine, der die Maschine vollständig beherrscht und auch im Handsetze mit ausfällt, stellt sofort ein August Seilsdorf, Buchdruckerei, Adorf i. Vogll.

#### Typographen

für guten Werksetz, desgleichen

#### Alzidenzsetzer

mit gutem Geschmack für moderne Arbeiten und einige

#### Wertmetzeure

zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote an

#### Maschinensetzer

für Typograph U-B mit Winkler-Einrichtung für besseren Werksetz in dauernder, angenehmer Stellung gesucht. Hohe Leistungszulage. Es wollen sich nur Herren mit längerer Praxis melden.

#### Kund- und Flachstereotypen

durchaus selbständiger, zuverlässiger Arbeiter, der möglichst über praktische Erfahrungen an der Autoplatz-„Gleich“-maschine verfügt, zu baldigem Eintritt bei wochensonder Tag- und Nacharbeit gesucht.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Wohnsitzverhältnisse werden erbeten an die Personalabteilung des „Stuttgarter Neuen Tagblattes“, Stuttgart.

#### Tüchtiger Schriftsetzer

sucht Stellung in Leipzig, Halle oder Umgebung. Durchaus erfahren im Werks-, Tabellen- und mathematischen Satz, auch Griechisch. Langjähriger, gewissenhafter und zuverlässiger Metzeur, ebenfalls auch als Magazinverwalter oder Aufwärmer. Reflektiert wird auf Dauerstellung in größerer Werkdruckerei, da in solcher schon langjährige Tätigkeit gehabt. Alter 48 Jahre. Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Best. Angebote unter N. N. 598 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

#### Junger, strebsamer Setzer

in allen Gattungen bewandert, sucht sich per sofort oder später in angenehme Dauerstellung zu verändern. Angebote erbeten an Karl Dietel, Schlegel bei Müchberg (Obfr.).

#### Monolinesetzer

in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern, ist auch gewillt, an Linotype umzuwechseln. Angebote unter Nr. 600 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

#### Anzeigen- und Alzidenzsetzer

29 Jahre alt, ledig, der an der Zerschneiderei (Linotype) ausstellen kann, sucht Stellung, wo er sich an der Zerschneiderei weiter ausbilden kann.

#### Alzidenzsetzer

im Bekleidungs- und Angewandten nicht unerfahren, sucht zum Oktober Stellung, auch nur für Bureau. Zeugnisse werden gern zur Verfügung gestellt.

Angebote unter Nr. 603 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

#### Junger, tüchtiger, vorwärtsstrebender

#### Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, an Siegel, Schnellpresse und Rotation sowie an verschiedenen Anzeigengeräten, Etreich- und Saugsystem, beschäftigt. Wünscht sich nach auswärts oder auch am Orte baldigst zu verändern.

Best. Angebote unter M. Y. 257 postlagernd München 22, St. Anna-Post.

#### Älterer, erfahrener

#### Buchdruckfachmann

wirklich hervorragende tüchtige Kraft, auch in Papierwaren- und Kartonagenfabrikation, sucht passenden Wirkungskreis. Auf Wunsch eventuell spätere Beteiligung mit größerem Kapital. Best. Offerten unter Nr. 560 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

#### Faktor

gesucht. In Frage kommt eine Kraft, die Beschäftigt ist, den technischen Betrieb eines Zeitungsunternehmens sachgemäß zu leiten. Geeignete Bewerber, möglichst Linotypenkenner, denen an dauernder Stellung gelegen ist, wollen sich mit Zeugnisabschriften, kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen melden. [576]

Kaizers Erben, Verlag des „Echo der Gegenwart“, Nachen.

Für eine konkurrenzlose Reklamezeitung werden für jeden Bezirk und jede Stadt Reklamefachleute als

#### Vertreter

gesucht. Hohes Einkommen bei vornehmer Tätigkeit. Aufschreiben an J. Käßpfer, Nassenburg.

#### Schriftsetzer

einer slavischen Sprache mächtig, wird für sofort gesucht. Best. Offerten unter Nr. 589 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Ältester

Schriftsetzer (Metzeur) zum Korrigieren von Maschinensatz sofort gesucht. Julius Selb, Langensalza.

#### Briefmarkensammler

Hamburg und Umgebung. Zweck: Gründung einer Tauschvereinsung Hamburg-Altonaer Buchdrucker werden sich interessierende Kollegen zu einer zwanglosen Versammlung am Mittwoch, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, bei Ostermann, Arnenkamp 31 (bei der großen Michaelskirche), freundlich eingeladen.

**Musik-Instrumente**  
aller Art & Garantie für tadellose Güte. Preisliste frei. Max Dörfler Klingenthal i. Sa. Nr. 15

**Kolumenführer**  
Maschinenführer, Einzel-Schüler, Druckmaschinenlehrer liefert  
A. Siegel, München 9, Kolumbusstraße 1.

**Einschlagbare** 30 Pf.  
H. Leibius Nachfolger, Stuttgart, Postfach 418.

Am 15. September verstarb unser lieber Kollege, der Setzer  
**Hermann Eiser**  
im Alter von 72 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Die Kollegen der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Mittwoch, 10. September, verstarb im 61. Lebensjahre an den Folgen eines schweren inneren Leidens unser Kollege  
**Julius Bernau**  
Er war seit 1917 Mitglied unserer Sparte, ein guter Mensch und Kollege, dessen schmerzliche Teilnahme auch über seine engeren Berufskollegen hinaus erweckt hat.  
Ehre seinem Andenken!  
Berliner Appretorenverein.

Am 14. September verstarb unser wertvolles Mitglied, der Buchdrucker  
**Rudolf Oriska**  
im 71. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Ortsverein Rüthen (Sippe).

Am 13. September verschied der Geniarth der Firma C. Brühl & Sohn A.-G. in Ausbach [586]  
Herr Kommerzienrat  
**Hermann Krauß**  
im Alter von 78 Jahren. Durch sein unermüdliches Schaffen für die stete Aufwärtsentwicklung eines der modernen Verhältnisse entsprechenden Betriebes, gepaart mit streng rechtlichem Sinn und besten Charaktereigenschaften hat er sich auch in den Herzen seiner Arbeiter und Angestellten ein bleibendes Andenken gesichert.  
Ortsverein Ausbach.

Am 1. September verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer  
**Aug. Wintermann**  
im Alter von 53 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Bezirksverein Trier.

Nach längerem Leiden verstarb im 67. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Drucker  
**Anton Weiler**  
Mit dem Verstorbenen ist einer der Besten aus unserer Mitte gefahren worden. Weit über die Grenzen des Gauzes erstreckte sich derselbe geistige Beliebigkeit. Sein ehrliches, aufrichtiges Streben für den Werkbund und für die allgemeine Arbeiterfrage und seine außerordentliche Opferfreudigkeit sichern ihm ein dauerndes Andenken.  
S.-V. Düsseldorf, Druckervereinigung Düsseldorf.

Wir stehen an der Bahre unseres Besten. Am 15. September verstarb im Alter von 67 Jahren unser Ehrenmitglied und Mitbegründer unseres Vereins  
**Toni Weiler**  
Unser lieber Toni war allenhalben die Seele und leuchtendes Vorbild. Er hat den Kampf überstanden. Was wir durch seinen Tod verlieren, läßt sich in Worten nicht ausdrücken. Er bleibt uns ewig unversehrt.  
Gesang „Gutenberg“ Düsseldorf.

Am 15. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege und ältester Mitarbeiter, der Drucker  
**Anton Weiler**  
aus Düsseldorf, im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Die Kollegen der Firma A. Gerich & Co., Düsseldorf.

Am 15. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege und ältester Mitarbeiter, der Drucker  
**Anton Weiler**  
aus Düsseldorf, im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Die Kollegen der Firma A. Gerich & Co., Düsseldorf.

Am 15. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege und ältester Mitarbeiter, der Drucker  
**Anton Weiler**  
aus Düsseldorf, im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Die Kollegen der Firma A. Gerich & Co., Düsseldorf.

Am 15. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege und ältester Mitarbeiter, der Drucker  
**Anton Weiler**  
aus Düsseldorf, im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Die Kollegen der Firma A. Gerich & Co., Düsseldorf.

Am 15. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege und ältester Mitarbeiter, der Drucker  
**Anton Weiler**  
aus Düsseldorf, im Alter von 67 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Die Kollegen der Firma A. Gerich & Co., Düsseldorf.